

LEOPOLD MOZART (1719–1787). Musiker Manager Mensch, vorgelegt von Anja Morgenstern unter Mitarbeit von Gabriele Ramsauer und Johanna Senigl, hrsg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2019, 207 S. m. zahlr. Abb.

Die Internationale Stiftung Mozarteum zeigt im ehemaligen Tanzmeisterhaus zu Salzburg bis zum 9. Februar 2020 eine umfassende, sehenswerte Ausstellung über Leopold Mozart mit insgesamt 80 Exponaten. Im zweisprachigen Katalog wird dieser in seiner Persönlichkeit und seinem vielseitigen Wirken in Wort und Bild (Dokumente, Briefbeispiele, Musikautographe und Porträts) detailliert gewürdigt. Die vielfältig in der Öffentlichkeit allein vorherrschende Vorstellung vom strengen Vater des Wolfgang Amadé wird eindrucksvoll berichtigt.

Die Hauptkuratorin Anja Morgenstern bietet eingangs als „*Biographischen Abriss*“ eine Chronologie der Lebensumstände, in der auch die Reisen dokumentiert sind. Nach Möglichkeit besuchte Leopold Mozart jeweils eine der Aufführungen der Karnevalsoper (genauer gesagt nicht: *die* Karnevalsoper) in München. Es gab hier pro Jahr nur *eine* Opera seria, auf die diese Bezeichnung zutraf. Nachweisbar bzw. wahrscheinlich sind, einschließlich des *Idomeneo* 1781, solche Besuche für die Jahre 1760 (?), 1782, 1783, 1784, 1785 (?), 1786 und wahrscheinlich 1787 (?). Die Jahre der Reisen mit der Familie bzw. mit Sohn Wolfgang 1763 bis 1766 und 1770 bis 1773 fallen hierfür aus. Nachgetragen in der Chronologie sei Leopolds Reise nach München 1760 zur Teilnahme an der Beisetzung des hier am 15. Januar verstorbenen Salzburger Eisenhändlers Georg Josef Robinig von Rottenfeld.

Leopold Mozarts Kontakte zu München, zur nächstgrößeren Musikmetropole, würden einen separaten Beitrag verdienen. Den bayerischen Kurfürsten kannte Leopold Mozart bereits als Violinist der Salzburger Hofkapelle persönlich als Kurprinzen, vor dessen Regierungsantritt 1745. Die Besuche in München wurden bereits vermerkt. Wesentlich sind auch die persönlichen Kontakte zu Münchner Familien: Aus der Familie des Theaterdirektors Theobald Marchand wurden die beiden musikbegabten Kinder Margarethe und Heinrich 1782 bis 1784 in Salzburg von Leopold Mozart als Kostzöglinge unterrichtet. Kostzögling bei Vater Mozart war 1783 bis 1784 auch Maria Johanna aus der Schauspielerfamilie Brochard. Zu der ursprünglich für 1778 projektierten Entsendung der Tochter Maria Anna des Münchner Hofkriegsrats-Sekretärs Joseph Konrad von Hamm als Kostzögling kam es nicht.⁸ (Sie heiratete später den bedeutenden Klarinettisten Franz Wilhelm Tausch.)

⁸ Die Erwähnung Leopold Mozarts als Lehrer von Kostzöglingen ist zugleich eine Ergänzung zum Beitrag „*Leopold Mozart als Erzieher und Pädagoge*“.

Indirekt ergibt sich ein wichtiger Bezug aus dem Münchner Brief des Sohnes an den Vater vom 29. September 1777 über die Gräfin La Rosée: „*das ist eine lebenswürdige Dame. Und unser sehr gute Freundin*“. Wolfgang fügte an, die Gräfin hätte nach ihren Worten nie so einen vernünftigen Mann wie den Vater gesehen. Sie ließ diesem durch Wolfgang „1000 000 Complimenten“ ausrichten. Sehr wahrscheinlich handelte es sich um Reichsgräfin Maria Josepha Basselet de la Rosée (1739–1799) [die zweite Gemahlin des Hofkriegsratspräsidenten Johann Caspar Aloys Basselet de la Rosée, deshalb auch „Präsidentin“ genannt] und nicht – wie bisher angenommen – um deren Stieftochter Maria Theresia. Im November 1780 schrieb Vater Leopold dem Sohn nach München, er solle u. a. der „Präsidentin“ und dem Grafen Seinsheim seine Aufwartung machen. Dieser schrieb zurück, das sei längst geschehen. Die La Rosée zählten zu den W. A. Mozart besonders gewogenen Münchner Adelsfamilien. Es gibt somit einen Beleg, dass die Kontakte zu ihr bis Leopold Mozart zurückreichten – eine bisher nicht beachtete Spur. Verbindung bestand auch frühzeitig mit dem erwähnten Mozart-Verehrer Maximilian Clemens Joseph Graf von Seinsheim, der am 5. Juni 1782 Vater Mozart in Salzburg besucht hat und in seinem Schreibkalender vermerkte: „*Musik bei Mozart gemacht*“.

Zehn Autorinnen und Autoren behandeln im Katalog eingehend einzelne wesentliche Aspekte. Die Themen lauten: *Der Augsburger Mozart Sohn der Stadt und Erfindung* (Cornelia Wild, Stefan Lindl); *Leopold Mozart, der Komponist* (Cliff Eisen); *Leopold Mozarts Kirchenmusik* (Eva Neumayr); *Leopold Mozart: Hofmusiker und Vicekapellmeister* (Anja Morgenstern); *Leopold Mozarts Violinschule: Entstehung – Verbreitung – Bedeutung* (Ulrich Leisinger); *Leopold Mozart als Erzieher und Pädagoge* (Maria Erker); *Leopold Mozart, der Briefschreiber* (Ulrich Konrad); *Leopold Mozart als Unternehmer und Manager* (Fabian Weidinger); *Leopold Mozart, belesener Komponist und komponierender Leser* (Armin Brinzing). Die Beiträge können aus Gründen der gebotenen Beschränkung nicht einzeln kommentiert werden. Stellvertretend wird der Letztgenannte, der z. T. neue Erkenntnisse bietet, in knapper Zusammenfassung berücksichtigt. Leopold Mozart kannte die Schriften des von ihm hochgeschätzten Christian Fürchtegott Gellert, mit dem er selbst in Kontakt trat. Mit der *Geschichte der Abderiten* Christoph Martin Wielands, eines weiteren protestantischen Aufklärers, hat er sich auseinandergesetzt. Der *Télémaque* des von ihm verehrten französischen Schriftstellers Francois Fénelon, ein Hauptwerk der Erziehungsliteratur des 18. Jahrhunderts, wirkte prägend auf ihn, was seine Erwartungen an einen guten Herrscher betraf.

Vater Mozart war an den Wissenschaften, wie auch an den Künsten, sehr interessiert. Mit seiner Tochter besuchte er die Vorlesungen des Paters Dominikus Beck über Experimentalphysik an der Salzburger Universität und hielt sie nach ihrem Weggang aus Salzburg durch zusammenfassende Veröffentlichungen auf

dem Laufenden. Die gründliche Kenntnis der zeitgenössischen Musiktheorie geht aus seinem Hauptwerk, der Violinschule von 1756 hervor, deren sprachliche Qualität in zeitgenössischen Rezensionen hervorgehoben wurde. Eingehend hat sich Leopold Mozart mit Fremdsprachen befasst. Er beherrschte seit der großen Westreise die englische Sprache vollkommen, zu der er sich nach der Rückkehr noch ein Wörterbuch besorgte. Auch des Französischen und des Italienischen war er mächtig, soweit es für ihn erforderlich war.

Das Bücherverzeichnis im Nachlass, in dem kaum ein Bereich der Künste und Wissenschaften, der Geschichte, Politik oder Theologie fehlt, ist leider unvollständig. Etwa 20 Bücher mit seinen eigenhändigen Besitzvermerken sind erhalten. Weitere Leopold Mozart bekannte Buchtitel sind in seinen Briefen genannt. Auch Zeitungen zählten zu seiner ständigen Lektüre. 2016 erwarb die Internationale Stiftung Mozarteum einen Band aus Leopolds Bibliothek mit Gedichten des früh verstorbenen Lyrikers Johann Christian Günther (1695–1723). Von den sechs erhaltenen Liedern Leopold Mozarts basieren drei auf diesen Gedichten, was seine keineswegs begrenzten, vielmehr bemerkenswert offenen literarischen Interessen belegt. Die Liedtexte beruhen auf persönlichem Erleben. Häufig geht es dabei um die Liebe zu einer bestimmten Person. Das Lied *Als er insgeheim liebte* beschreibt die Qualen, aber auch die Freuden eines Mannes, der seine Liebe der Angebeteten nicht gestehen darf. Sehr ungewöhnlich ist die Vortragsanweisung des Komponisten „in dem Tempo eines gewissen geheim[m]en Vergnügens“. Zum besseren Verständnis zitiert Brinzing den Text der letzten Strophe:

„Sollt auch dieser Wunsch betrügen,
 Und ich dennoch mein Vergnügen
 Und die größte Lust daran,
 Daß ich nach der klugen Liebe
 Dieses Bild geheim verehere,
 Was ich nicht besitzen kann.“

Robert Münster